



**BISCHÖFLICHE  
ARBEITSLOSENSTIFTUNG**



Nr. 147 | Ausgabe 3 | September 2025



# Stadtrundgang mit Frauenministerin

Im Fokus: arbeitslose alleinerziehende Frauen

# Frauenministerin zu Besuch

## Stadtrundgang mit Fokus auf arbeitslose, alleinerziehende Frauen

In den Sommerferien ist die Kinderbetreuung für viele Eltern ein organisatorischer Kraftakt. Besonders kritisch ist es für jene, die alleinerziehend sind und kein soziales Backup haben. In klassischen Frauenbranchen wie Handel und Gastgewerbe sind Arbeitszeiten bis in den Abend hinein oder am Wochenende gefordert. Arbeitslose alleinerziehende Frauen können deshalb Jobs oft nicht annehmen. Sie bleiben länger in prekären Lebenssituationen gefangen. Dabei wünschen sie es sich so sehr, für sich und ihre Kinder ein gutes Leben aufzubauen.

Diesen Sommer, am 8. August, war Frauenministerin Eva Maria Holzleitner zu Besuch in Linz und nahm am Stadtrundgang der Aktionsgemeinschaft „Tag der Arbeitslosen“ teil. Gemeinsam mit sozialen und kirchlichen Organisationen widmen wir uns dabei dem Themenkomplex Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarktpolitik, Armut und Solidarität. Ziel ist, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und Vorurteile zu überwinden, Einblicke in die Lebensrealität von erwerbsarbeitslosen Menschen zu geben und politische Forderungen zu stellen. Wie bereits im April konnten wir mit dem Stadtrundgang erneut auf die Lebensrealitäten arbeitsloser, alleinerziehender Frauen aufmerksam machen.

### Einblick in Lebensrealitäten

„Ich kann die Arbeit im Verkauf nicht weiter machen, weil ich nach 16 Uhr oder an Samstagen arbeiten soll, aber niemanden für die Kinder habe.“ So schilderte es zum Beispiel eine Teilnehmerin in einen der von der Aktionsgemeinschaft durchgeführten Workshops. Im geschützten Rahmen hatten Frauen aus ihrem Leben erzählt und diese Schilderungen bildeten die Grundlage für den Stadtrundgang.

Frauenberatungsstelle, Spielplatz, Landesgericht. Zu diesen und weiteren Orten führte der Rundgang. Dabei wurden Themen wie Qualifikationen und Arbeitssuche, die Vereinbarkeit von Job und Kinderbetreuung, Gewalt in der Familie, Frauenarmut und gesellschaftliche Teilhabe sichtbar gemacht. Wir sehen die Stadt gleichsam durch die Augen der Frauen. Das verändert den Blick und



fördert das Verständnis für ihre Lebensrealitäten. So zeigt der Rundgang des Weiteren, wie sich Arbeitslosigkeit auf das Leben auswirkt.

### Arm trotz Arbeit

Alleinerzieherinnen zählen mit 48% zu den Gruppen, die in Österreich am stärksten von Armut betroffen sind. Mit Aushilfsjobs und prekären Beschäftigungen im Niedriglohnssektor gehören Alleinerzieherinnen oft zu den working poor. Laut Armutskonferenz sind knapp 70% der alleinerziehenden Frauen erwerbstätig und dennoch ist jede dritte von ihnen armutsgefährdet. Das wirkt sich auf die Kinder und ihren Start ins Leben aus. „Ich bin mit meiner Tochter oft am Spielplatz. Aber sie sieht, dass ihre Freundinnen ins Schwimmbad gehen oder in den Lollipark. Es tut mir weh, dass ich diese Sachen meiner Tochter nicht bieten kann,“ erzählte eine Teilnehmerin.

### Wertvoller Austausch

Während des Rundganges war der offene Austausch zwischen Ministerin Holzleitner und den Vertreter:innen zahlreicher Sozialorganisationen sehr wertvoll. Unter den Teilnehmerinnen befanden sich auch die SPÖ Landesfrauenvorsitzende Renate Heitz sowie die neue Landesfrauengeschäftsführerin Anna Portenkirchner. Die Stimmung war trotz der ernsten Themen durchwegs positiv: „Dass die Frauen hier sichtbar werden und ihre Erfahrungen ernst genommen werden, ist sehr wertvoll“, so eine Teilnehmerin.

Mit dem Rundgang konnten wir vielfältige Einblicke geben und eindrücklich vermitteln, wie enorm die Belastung der Frauen oft ist, wie ihnen Existenzängste und Armut den Schlaf rauben. Wir konnten zeigen, wie wichtig Beratungsstellen und Organisationen sind, die Unterstützung anbieten. Hier finden sie Verständnis und können neue Perspektiven entwickeln. „Ich schreibe zehn Bewerbungen pro Woche, mehr nicht. Ich verkrafte die vielen Absagen nicht. Es gibt Kraft mit anderen Frauen zu sprechen, um immer wieder weiter zu machen,“ schilderte eine arbeitslose Alleinerzieherin.

Frauenministerin Eva Maria Holzleitner zeigte sich beeindruckt: „Der Stadtrundgang hat mir nochmals eindrucksvoll gezeigt, dass vor allem Alleinerzieherinnen eine sehr vulnerable Gruppe sind. Aber auch eine Gruppe, in der die besondere Stärke und der Mut von Frauen zu sehen sind. Die Politik muss Rahmenbedingungen und Maßnahmen zur Unterstützung setzen, um diesen Frauen und Kindern ein gutes, selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.“

Der Rundgang hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, hinzuhören, miteinander zu reden, gemeinsam an Verbesserungen und für eine solidarische Gesellschaft zu arbeiten.

Mag.<sup>a</sup> Katja Haller  
Projektleitung und Referentin der  
Bischöflichen Arbeitslosenstiftung

## Brücken zur Arbeit. Chancen fürs Leben.

Noch keine zwanzig Jahre alt und schon von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht. So geht es Jugendlichen, die in unser Projekt JU CAN kommen. Das Leben hat ihnen von Beginn an Steine in den Weg gelegt. Sie brauchen psychosoziale Unterstützung, um langfristig nicht in der Sozialhilfe zu landen, sondern einen Weg ins Berufsleben zu finden.

Bei JU CAN erleben sie sich als Teil einer Gruppe. Bei täglichen Morgenrunden lernen sie, sich im Team zu verständigen. Gemeinsam kochen sie und erweitern ihre sozialen Kompetenzen. In Computerworkshops und Bewerbungstrainings lernen sie neue Fähigkeiten. Psychotherapie unterstützt sie und mit unseren Trainer:innen entwickeln sie Perspektiven.

Lena hat es so weit geschafft. Sie ist 19 und arbeitet in einer kleinen Traditionsbäckerei. Brot und Gebäck packt sie ein und tippt die Preise in die Kassa. Nach vielen Umwegen hat sie im September die Lehre zur Einzelhandelskauffrau begonnen. Unsere Trainer:innen begleiten sie weiter auf ihrem Weg in die Arbeitswelt - so wie viele andere Jugendliche.

Ihre Spende ist ein Beitrag dazu, Menschen in schwierigen Lebenslagen wieder Perspektiven zu geben.

**Wir bitten um Ihre Spende an die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung mittels beiliegendem Zahlschein oder QR-Code.**

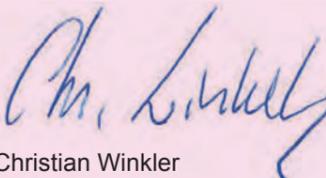
### Spendenkonto

AT09 1860 0000 1065 3210



QR-Code für  
Ihre Spende

Vielen Dank!

  
Christian Winkler  
Geschäftsführung  
Bischöfliche Arbeitslosenstiftung



# Jugend am Wort

Wie fühlt es sich an, jung und arbeitssuchend zu sein? Wie beeinflussen psychische Belastungen und soziale Hürden den Start ins Berufsleben? Welche Herausforderungen stehen einem selbstbestimmten Leben im Weg?

Im Mai trafen sich 152 arbeitssuchende Jugendliche im Kongresssaal der Arbeiterkammer Oberösterreich zur Veranstaltung Jugend im Dialog mit über 60 Vertreter:innen aus Politik, Kirchen, Wirtschaft und Interessensvertretungen. In Dialogrunden gaben die Jugendlichen den Entscheidungsträger:innen Einblicke in ihre Lebensrealitäten – offen, direkt und auf Augenhöhe.

Im Fokus standen zentrale Lebensthemen wie psychische Gesundheit, Krisenbewältigung, leistbares Leben und finanzielle Belastungen, Berufswahl, die Rechte in der Arbeitswelt und die Möglichkeiten zur politischen und gesellschaftlichen Mitgestaltung. Junge Menschen erzählten von strukturellen Hürden und Rückschlägen und auch von ihrem Wunsch nach Teilhabe und Chancengleichheit.



„Jugendliche starten nicht mit den gleichen Ausgangsbedingungen ins Berufsleben. Diesen Einstieg prägen ganz individuelle Biographien. Einige haben einen Ballast mit, bei manchen tun sich unvorhergesehene Hürden auf. Es ist wichtig, dass Jugendliche die Gelegenheit haben, ihre Erfahrungen zu schildern und die Kirche gemeinsam mit der Arbeiterkammer eine solche Plattform des Dialogs ermöglicht.“

Mit diesen Worten unterstreicht Bischof Manfred Scheuer die Bedeutung der Veranstaltung, um so den jungen Menschen Gehör zu schenken.

Barbara Mitterdorfer-Ehrenfellner, BA  
Projektleitung und Referentin der  
Bischöflichen Arbeitslosenstiftung

## Stimmen der Jugendlichen

*Ich will eigentlich nur, dass mir jemand zuhört.*

*Mir fehlt die Motivation, weil ich echt schon genervt bin von den vielen Absagen.*

*Mensch ist Mensch. Man muss alle akzeptieren.*

*Wenn man erzählt, dass man mal Depressionen hatte und darum im Lebenslauf einige Monate fehlen, ist man gleich raus, auch wenn es einem wieder gut geht.*